

THEMEN DIESER AUSGABE Editorial; Wortschatz; Off Mountain S. 62 Vom Sattel auf die Couch S. 63
Zur Sonne, zum Zapfen! S. 64 Braucht's das? S. 65 Gewinnspiel S. 66 Kinderseite, Gämschenklein S. 67
Unkenrufe aus der Gletscherspalte; Erbse; Vorschau S. 68

jdav KNOTENPUNKT.

MAGAZIN DER JUGEND DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS 2017/2



COUCHSURFER UNTERWEGS

BOK!

Mit diesem kroatischen „Hallo“ wurden sicherlich die beiden Jugendlichen aus Mühlendorf nach ihrer Fahrrad-Couchsurfing-Tour von Rosenheim nach Kroatien begrüßt. Sepp berichtet euch, wie es ihnen ergangen ist und welche Erfahrungen sie mitgenommen haben.

Der Frühling steht zwar schon vor der Tür, dennoch ist wohl gerade eine gute Ski(touren)zeit. Nur die Unke wundert sich über „ihre Gäste“, wo sind sie hin? Haben sie etwa den neuesten Trend der Outdoorsportbekleidung nicht mitbekommen? Na, da können wir sicher mit unserem „Off Mountain“ weiterhelfen.

Die diversen Outdoor- und Skifilm-Events, die im Winter durch die Lande ziehen, haben Stefanus und Arnold unter die Lupe genommen. Was steckt dahinter, was bedeutet es für die Beteiligten?

Und wer sich schon mal gefragt hat, wo die kleinen Tannenbäume herkommen, darf sich auf den Beitrag über Zapfenflücker*innen freuen.



Viel Spaß beim Lesen!

Tina Sehringer
TINA SEHRINGER

WORTSCHATZ

Anschlazen

Bevor man in eine Höhle geht – ein meistens lehmig-matschiges Gelände mit engen Löchern –, zieht man einen robusten Ganzkörperanzug/Overall an, einen Schlaz eben. Bis man allerdings in den „Unterschlaz“ und dann in den dreckschützenden Schlaz reingeschlüpft ist, das kann unter Umständen dauern. Daher beschreibt das Wort „anschlazen“ diese Aktion besser als das normale „anziehen“. (rf)



OFF MOUNTAIN



Jedes Jahr finden viele Sport- und Freizeitmessen statt. Vom Fachpublikum bis zum Freizeitsportler kann sich dort jeder über die neuesten Trends für die kommende Saison informieren. Wir haben für euch Ausrüstungsteile aufgestöbert, die uns wirklich noch gefehlt haben. (vta)

Einmal Primaloft, immer Primaloft – wer schon eine Jacke oder ein Röckchen aus der beliebten synthetischen Daune besitzt, für den ist das neue Primaloft-Kleid oder die Shorts ein Must-Have.

In ist alles, was nach vintage, shabby oder retro aussieht. Jetzt gibt es Lederbergstiefel mit Ösen und roten Schnürsenkeln wie zu Opas Zeiten. Für den Preis lohnt sich jedoch auch ein Blick auf den Dachboden.

Für alle Kaffee-süchtigen Genießer kann „Cafflano“ die Rettung sein – ein All-in-one-Kaffeetzubereiter für unterwegs mit integrierter Kaffeemühle. Da muss keiner mehr auf einen frisch gebrühten Kaffee am Gipfel, in der Kletterwand oder in der Gletscherspalte verzichten.

Voll cool hier! Sepp und Daniel mit einem kroatischen Gastgeber im Jugendzentrum von Koper.

Titelbild: Sepp Hell

IMPRESSUM An dieser Ausgabe arbeiteten mit: Daniela Erhard, Regina Finkel (rf), Josef Hell, Tina Sehringer, Stefanus Stahl (sst), Vroni Tafertshofer (vta), Arnold Zimprich. Herausgeber: Jugend des Deutschen Alpenvereins. Bundesjugendleiter*in: Sunnyl Mews, Jonas Freihart. Redaktion: Georg Hohenester (verantwortl.), Andi Dick in Zusammenarbeit mit dem KNOTENPUNKT-Redaktionsteam. Beiträge in Wort und Bild an den DAV, Redaktion KNOTENPUNKT, Von-Kahr-Straße 2-4, 80997 München. Die Beiträge geben immer die Meinung der Verfasser, nicht die der Jugend des Deutschen Alpenvereins wieder. Diese Publikation wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Gestaltung und Produktion: Sensit Communication, sensit.de

Genügend zu essen ist eines der Hauptprobleme beim Radfahren – neben dem Radeln und dem Übernachten natürlich.
 © Daniel Losbichler

JUGENDFAHRT MAL ANDERS

VOM SATTTEL AUF DIE COUCH

Kein Urlaub für Couchpotatoes: Mit dem Rad über die Alpen nach Kroatien, dort mit den JDAV-Kumpels klettern – und unterwegs bei Fremden übernachten, die zu Freunden werden. SEPP HELL berichtet von einem ungewöhnlichen Pfingsturlaub mit Couchsurfing.

Daniel Losbichler und ich wollten über die Alpen bis ans Mittelmeer radeln, in Buzet in Kroatien dann unsere Freunde aus der Jungmannschaft treffen und gemeinsam klettern.

Doch wo sollten wir übernachten? Zelt, Isomatte und Schlafsack versprachen uns Flexibilität. Aber ich hatte schon viele

gute Erfahrungen mit Couchsurfing (s. Kasten S. 64) gemacht – die Begegnung mit Gastgebern („Hosts“) im Ausland könnte unsere Tour noch bereichern. Fürs Gasteiner Tal fanden wir leider keinen Host, für Villach verabredeten wir uns, die weiteren Nächtigungen würden wir unterwegs organisieren. Abends nach den Vorlesungen radelten wir von Rosenheim bis hinter Kössen, wo uns jemand ein schönes Geheimplätzchen in einer Bachschleife empfohlen hatte. Nachdem wir eine lauschige Nacht in der Natur mit Bratwurstgrillen am Lagerfeuer verbracht hatten, wurde es erst: 109 Kilometer strampelten wir – unterbrochen von etlichen Badestopps in Bächen und Seen – bis Bad Hofgastein, wo wir wegen des wackligen Wetters und unseres dubiosen Zeltens in einer Pension eincheckten. Tags darauf dann mühsam hinauf zum Bahntunnel durch die Hohen Tauern – dafür aber flott von Mallnitz hinaus Richtung ▶

► Villach. Dort beherbergte uns ein Abiturient, der trotz seiner Prüfungen Zeit mit uns verbrachte. Wir kochten und aßen gemeinsam, spielten eine Runde „Siedler von Catan“ und fachsimpelten über Sinusfunktionen, Graphen und andere mathematische Themen.

Jetzt kam die Bergetappe. Der Vrsicpass in den Julischen Alpen schien uns anstrengend genug, deshalb umfuhren wir die davor gelegenen Karawanken mit dem berühmten Wurzenpass per Zug nach Tarvisio. Dann ging es Kehre um Kehre hinauf zum Pass, den wir als richtiges Gipfelerlebnis empfanden. Bei fünf Grad bauten wir einen Schneemann, und schon sausten wir 1400 Höhenmeter abwärts, der türkisblauen Soca entlang, bis zu unserer Gastgeberin in Volce bei Tolmin. Mit ihrer fröhlichen Art ließ uns die Architekturstudentin alle bisher erlebten Strapazen vergessen.

Der folgende Tag war von Regen geprägt. Beim Aussitzen in einer Wirtshaus versuchten wir vergeblich, einen Host für die Nacht zu finden – später, als wir schon Zimmer in einem günstigen Hotel bezogen hatten, meldeten sich doch noch drei Gastgeber. Einen von ihnen besuchten wir tags darauf zum Mittagessen. Zum Abschied tauschten wir unsere weit gereiste „Notreserven-Schokolade“ gegen zwei Päckchen selbst gemachtes exotisches Trockenobst.

Strahlender Sonnenschein beflügelte die letzten Kilometer zum Meer und nach Triest, wo sich nachmittags ein Host meldete, der uns nach dem gemeinsamen Abendessen noch seine Stadt zeigte. Er gab uns auch den nächsten Übernachtungstipp, einen Jugendtreff in einem alten Fabrikgebäude in Koper, wo wir unsere Mühldorfer Freunde treffen wollten. Gemeinsam kochen und essen, ein Konzert hören, Basketball, Tuchakrobatik, Tischtennis, Kicker, Reden – dort gab es so viel zu tun, dass auch unsere Freunde gleich noch eine Nacht blieben.

Bevor wir mit ihnen zusammen nach Hause fuhren, hatten wir den „eigentlichen“ Urlaub in Kroatien: Vier Tage Klettern in verschiedenen Gebieten bei Buzet, zuletzt in Rovinj, wo man auch im Meer baden kann. Eine schöne Zeit. Aber so spannend wie die Radl-Couchsurtour?

Sepps gesamten Bericht über die Reise mit achttägiger 642-Kilometer-Radtour findet ihr unter: jdav.de/knotenpunkt

COUCHSURFING?

Die Internet-Plattform couchsurfing.com verbindet weltweit Menschen, die kostenlos eine Couch, ein Bett oder ein Zimmer bereitstellen können, mit solchen, die eine Übernachtungsmöglichkeit suchen. Man sollte aber auch Lust haben, gemeinsam zu reden, kochen, essen oder etwas zu unternehmen. Ein persönliches Profil und Referenzen ermöglichen es, geeignete Gastfreunde zu finden und schlechte Erfahrungen zu vermeiden. Idealerweise ist man bereit, Gast und Gastgeber zu sein, man kann aber auch nur eine Seite des Angebots nutzen.



Mirko Breckner hat zur Finanzierung seines Studiums im Schwarzwald Zapfen gepflückt. TINA SEHRINGER sprach mit ihm.

Zapfenpflücker*innen, wer seid ihr?

Zapfen enthalten Samen, die zur Aufforstung unserer Wälder gebraucht werden. Sie sind so leicht, dass sie davonfliegen würden. Deshalb werden die noch geschlossenen Zapfen in einem sehr kurzen Zeitfenster im Sommer geerntet – sie wachsen weit oben in den Baumkronen, dort, wo Sonne ist. Dann werden sie in eine Klenge gebracht, eine mehrstöckige, luftige Halle aus Holz, wo sie sich öffnen können.

Welche Ausrüstung hattest du dabei?

Seile, Karabiner, Klettergurt, Korb, Sack, Plane für schlechtes Wetter, Fernglas, Brotzeit und Salatöl – natürlich nicht für die Brotzeit, sondern gegen das Baumharz. Man reibt sich morgens Gesicht, Arme, Beine und die Seile mit Salatöl ein – und trotzdem musste ich abends immer noch

ganz schön schrumpfen, um das Harz wieder herunterzubekommen.

Wie sieht ein Tag als Zapfenpflücker aus?

Um in den Tannenwipfel zu kommen, wirft man mit einer „Seilschleuder“, ähnlich einer Steinschleuder, ein Seil nach oben, so dass es sich um einen stabilen Ast wickelt. Mit einem Fernglas überprüfe ich, ob es richtig liegt; dann steige ich mit Seilklemmen auf. Es ist sehr aufwändig, ständig hoch und runter zu klettern, die Ausrüstung ist schwer. Deshalb bleibt man den ganzen Tag oben und klettert von Baum zu Baum: Man wirft einen Enterhaken, wie die Piraten, und „kapert“ so den nächsten Baum. Brotzeit und Toilette werden im Baum erledigt, vor Regen schützt die Plane. Die Tage sind lang, oft verbringt man 12 bis 14 Stunden am Tag in den Bäumen.

Das klingt reichlich schwierig.

Ja, es ist auch nicht einfach, den 40 Kilo schweren Sack sicher auf den Boden zu bringen, ohne dass er kaputtgeht oder jemand getroffen wird. Außerdem ist man den ganzen Tag auf sich allein gestellt, und die Ausrüstung ist viel schwerer als beim Klettern. Aber immerhin nimmt man heutzutage Sicherungsmaterial mit, früher gab es das nämlich nicht.

Mirko an seinem hochgelegenen Arbeitsplatz
 Mirko Breckner

Spektakuläre Fotos wie vom springenden Snowboarder entstehen oft mit massivem technischem Aufwand.

© Red Bull Media House

SKI- UND OUTDOORFILME

BRAUCHT'S DAS?

Warum's das nicht braucht:

> **Hinter großen Tourneen wie EOFT** und anderen stehen große Sponsoren, die ihren Aktiven alles abverlangen. In den vergangenen Jahren kam es immer wieder zu tödlichen Unfällen, die auch aufgrund des hohen Sponsordrucks provoziert worden sein sollen. Warum sollte man so eine Entwicklung unterstützen?

> **Speziell bei Freeski- und Snowboardfilmen** werden oft abgelegene Bergregionen mit „Sleds“ (Motorschlitten) und Helikoptern erreicht. Noch weniger Umweltbewusstsein ist schwer vorstellbar – noch dazu in sensiblen Bergregionen.

> **Steilrinnenfahren in Alaska**, der Kanu-Trip im Ruwenzori-Gebirge, Klettern in Tasmanien: Outdoor-Filmfestivals tun so, als ob es vor der eigenen Haustüre keine Abenteuer mehr zu erleben gäbe – und verführen damit das Publikum zu klimaschädlichen Fernreisen.

> **Athlet*innen**, die auch noch die letzte unerschlossene (Berg-)Region nach einer neuen Extremtour absuchen und verzweifelt versuchen, die Messlatte beim Klettern, Skifahren oder Kajakfahren noch höher zu hängen – diese krampfhaftige Glorifizierung ödet langsam an. Das „immer-noch-extremer“ hat seinen Reiz verloren.

> **Was bringt es mir eigentlich**, wenn ich mir einen ganzen Abend lang vorführen lasse, was im Outdoorsport aktuell gerade noch so machbar ist, und anschließend mit dem Gedanken heimgehe, dass ich es als normalsportlicher Mensch sowieso nie so weit bringen werde?

Aber andererseits...

> **... sind die Ski- und Outdoorfilme** Ausdruck und Teil der Kultur des Sports. Sie bieten Outdoorbegeisterten die Möglichkeit, sich auch zuhause in der Großstadt mit ihrem Hobby zu beschäftigen und ihren Lebensstil auszudrücken.

> **Filme** – egal ob bei Tourneen oder auf Online-Websites zu sehen – steigern die Bekanntheit der gezeigten Sportarten in der Gesellschaft. Und weil Bekanntes immer weniger skeptisch betrachtet wird als Unbekanntes, kann das unter anderem auf Pisten, auf speziellen Wegen oder nahe Naturschutzgebieten immer wieder Verbote ins Gespräch gebracht werden.

Skifilm- und Outdoorfilm-Tourneen sind voll im Trend. Doch Glanz und Glamour von Warren Miller, EOFT, Banff Mountain Film Festival und anderen kollidieren mit den immer wilderen Anforderungen an die Athlet*innen, der Umweltbelastung beim Drehen und mit einer Extremsportszene, die vor lauter Überbietungen langsam hohl dreht – oder nicht? ARNOLD ZIMPRICH und STEFANUS STAHL haben überlegt, ob's das braucht.



Ein Riesenspektakel mit vollen Sälen – ein harter Job draußen in der Natur
 © Red Bull Media House



> **Extremsportler*innen** leben für ihren Sport – und Sponsoren geben ihnen die Möglichkeit, auch davon zu leben. Zwar erhöht eine Filmcrew sicher den Druck, zu einem bestimmten Zeitpunkt eine Aktion durchzuführen – aber das gilt genauso für Wettbewerbe und Dokumentationen, ganz gleich welcher Sportart.

> **Ja, Helikopter und Motorschlitten** schaden der Umwelt. Nur: Wer glaubt, dass nach einem Film direkt die Flüge nach Alaska gebucht werden, der irrt. In den Filmen werden die Träume des Publikums erfüllt, eines Publikums, für dessen Lebenssituation es schlicht passender ist, im Kinosaal zu sitzen, als bei -20 °C sein Leben zu riskieren.

> **Vor allem aber:** Filme zeigen nicht nur die heroischen Momente, sie zeigen auch die Stürze, die Athlet*innen und

ihre Motivation. Auf diese Art und Weise motivieren und inspirieren die Filme, aber sie warnen auch vor den Konsequenzen – nach Ende der Vorführung machen sie also nicht nur Lust darauf, der Action nachzueifern, sondern signalisieren auch: Es kann immer etwas schiefgehen!

Save the date!

BUNDESJUGENDLEITERTAG

Das wichtigste Gremium der JDAV tagt vom 22. - 24. September in Darmstadt. **Vormerken, freihalten, hingehen, mitreden und mitentscheiden!**
jdav.de/bundesjugendleitertag

KNOTENPUNKT GEWINNSPIEL

SEI DABEI, GEWINNE MIT!

„Dabei sein ist alles“, heißt das berühmte olympische Motto. 2020 in Tokyo wird Klettern erstmals bei den Olympischen Spielen dabei sein – wie denkst du darüber?

Schreibe uns höchstens drei Sätze dazu (und dein Alter), dann kannst auch du gewinnen: nämlich einen der drei tollen Preise, die die JDAV-Partner Mountain Equipment, Deuter und Globetrotter Ausrüstung gestiftet haben.

Einsendeschluss: 13. April 2017
 an: knotenpunkt@alpenverein.de
 oder per Postkarte an die
 JDAV, Von-Kahr-Str. 2-4, 80997 München

1. PREIS: MOUNTAIN EQUIPMENT ARETE VEST

– die leichte warme Weste
 71 Gramm wasserabweisende 90/10er-Daune, tierfreundlich nach Down Codex, machen diese leichte Weste, die in jeden Rucksack passt, zum idealen Wärmespender für Frühjahr und kühle Sommerabende.
 In Jungs- und Mädelsversion.
Wert € 149,90



2. PREIS: GLOBETROTTER EINKAUFSGUTSCHEIN

– der Schlüssel zum Berg
 Von Anschlappen bis Zieleinlauf, von Alpinetour bis Zipfelbob-Abfahrt: Im Sortiment von Globetrotter findest du für jede Bergsport-Disziplin und alles, was in der Freizeit Spaß macht, die richtige Ausrüstung.
Wert € 100,-



3. PREIS: DEUTER GRAVITY MOTION

– die coole Rucksack-Tasche
 In- oder Outdoor: Mit dieser Klettertasche bist du überall cool unterwegs. Die perfekte Symbiose aus Duffel und Rucksack mit lässigem Style: bequem tragen, dank Rücken-RV an alles easy rankommen.
Wert € 99,95





DAS ETWAS ANDERE GEBIRGE

© Klaus Eppele/fotolia

Berge gibt es viele. Klar, solche aus Stein oder Schnee, aber auch eine Menge anderer: an Hausaufgaben, Arbeit, Müll und Ähnlichem. Das Dumme daran: Sie zu bewältigen, macht meist keinen Spaß. Immerhin braucht man aber auch keinen schweren Rucksack, Kletterseil oder Steigeisen dafür. Ähnlich wie beim Erklimmen „echter“ Berge draußen gibt es allerdings verschiedene Strategien und Wege, ans Ziel zu kommen. Zuerst muss man wählen: Die Arbeit auf der Direktissima-Route sofort erledigen? Oder lieber gemütlich? Dann geht es an die Methode. Vielleicht gehörst du ja zu den Leuten, die den Hausaufgabenberg „free solo“ meistern – also alleine und ohne Absicherung durch Google, Wikipedia und Ähnliches? Andere nehmen lieber alles als Seilschaft in Angriff und profitieren gegenseitig voneinander. Eventuell helfen auch deine Eltern. Dann könntest du im Gegenzug Papa beim Geschirrberg oder Mama beim Wäscheberg unterstützen. Natürlich geht auch Schummeln oder Abschreiben. Das wäre Prahlern mit einer Tour, die man gar nicht gemacht hat. Kann klappen, kommt aber meistens raus. (der)

UND JETZT DU!

Welches „Gebirge“ stellt dich vor besondere Herausforderungen – und wie bewältigst du es? Schreib uns eine E-Mail an alpinkids@alpenverein.de



GÄMSCHEN KLEIN

© Sebastian Schrank





UNKENRUF AUS DER GLETSCHERSPALTE

KOLLEKTIVE LUSTVERSCHIEBUNG

Die Unke sitzt in ihrer eingeschnittenen Spalte und wundert sich, wo die Skifahrer bleiben. (sst)

Die so genannten Bergsportler, also die Flachlandbewohner da draußen, leiden doch alle unter kollektiver Lustverschiebung: Sie haben stets Lust auf die Sportart, die sich momentan noch nicht, sondern erst in einigen Monaten ausüben lässt. Ab Oktober, spätestens November wollen, nein „müssen“ sie „unbedingt“ Ski fahren, egal ob jetzt schon die Bedingungen dafür herrschen. Dafür wird auch gern viel Zeit auf vier Rädern statt auf zwei Brettern verbracht.

Okay, nach einem langen, heißen Sommer freue ich mich ja auch auf die tieferen Temperaturen im Gletscher. Aber, jetzt kommt's: Wenn dann der Winter tatsächlich so richtig Einzug hält, also ungefähr im Februar, die Skibedingungen nähern sich erst dem Optimum, ja dann ... haben die Städter keine Lust mehr auf Schnee! Sie wollen endlich wieder draußen am Fels klettern, auch wenn es noch zu kalt und feucht ist. Aber, kein Problem, irgendwo ist ja immer Klettersaison, ab ins Auto oder Flugzeug – Felsklettern! Biken! Im T-Shirt! Jetzt!

Mir scheint: Die Bedingungen sind den Leuten ganz egal, da regieren die Kalender die Köpfe. Weihnachten, das Fest des Schneesports. Ostern, Eröffnung der Badesaison. Und spätestens im Juli ist es dann auch schon sehr voll im Wasser, da sollte man bald wieder die Wintersaison planen ... So geht es Jahr für Jahr, das ganze Jahr; die Leute nutzen nicht die besten Bedingungen, sondern folgen einfach dem stärksten Trieb. Scheint mir irgendwie tierisch.

REGELMÄßIGES PHÄNDCHEN. SPÄTABENDLICH, KURZ VOR HALLENSCHLUSS :



ANTHROPOGNER MAGNETISMUS ...



Im nächsten Knotenpunkt: Wegen Überfüllung geschlossen! Nicht nur in Kletterhallen, auch in den Bergen sind manchmal Platzkarten gefragt.